



Ohne Bart, ohne Subaru – aber immer mit Fahne!

Erna Fischbacher ist Fahnenschwingerin – eine von ganz wenigen. Nicht alle Männer in den Jodlervereinen, zu denen die Fahnenschwinger gehören, hatten zuerst ihre Freude dran. Doch Erna Fischbacher schwingt weiter die Fahne: stolz und gelassen.

Erna Fischbacher lacht ein perlendes Lachen. Im «Sennechütteli», einen Arm eingestützt, demonstriert sie verschiedene Fahnenschwünge. Autofahrer bremsen ab, Spaziergänger stutzen. Eine Fahnenschwingerin mitten auf dem Feld sieht man nicht oft! Nicht mal in Frauenfeld ...

Von Neuanfängen aller Art

Fahnenschwinger sind urige Kerle: Sie wohnen auf dem Land, tragen Bart, Schnauz oder beides und fahren Subaru – so weit das Klischee. Erna Fischbacher hingegen ist eine 48-jährige Städterin aus Frauenfeld. Zum schwingenden Stoff hatte sie ursprünglich

keinen Bezug. Erstmals in Kontakt kam sie 2003 am Fest «200 Jahre Thurgau» in Frauenfeld. «Als ich die Fahnenschwinger sah, wagte ich zu fragen, ob ich mal eine Fahne in die Hand nehmen dürfe», erzählt Erna Fischbacher. Gleichzeitig erkundigte sie sich nach Trainingsmöglichkeiten. Die Fahnenschwinger entsprachen ihrer Bitte. Und so trainiert sie seit 2004 einmal wöchentlich in ihrem Verein in Weinfelden. Lange war sie dort die einzige Frau, seit Sommer 2011 trainiert eine zweite Frau mit. Bis Erna Fischbacher als Fahnenschwingerin anerkannt wurde, vergingen zwei Jahre. Grund: Frauen durften zwar Fahnenschwingen, aber nur in der offiziellen Tracht inklusive Rock. Auf den ersten Blick eine harmlose



«Fahnen-schwingen ist Nervensache. Meist hat man nur einen Versuch», erklärt Erna Fischbacher.

Regel – könnte man meinen. Doch Unterschwünge, also mit der Fahne zwischen den Beinen durch, sind im Rock unmöglich. Trotz der rigiden Kleiderordnung wankte die Männerbastion. An regionalen Ausscheidungen trat Erna Fischbacher zunächst in Privatkleidern, in Hose und Bluse, an. Dafür gabs Abzug, denn ein korrektes Tenue ist Teil der Wertung. 2009 wurde das Reglement angepasst: Seither dürfen auch Frauen offiziell «i d Hose». Damit kein falscher Eindruck entsteht: Erna Fischbacher wurde von vielen männlichen Fahnen-schwingern auch gefördert und unterrichtet. Die Frauenfelderin ist übrigens nicht die erste Fahnen-schwingerin: Die Walliserin Erika Andenmatten nahm schon vor ihr an Umzügen teil und präsentierte ihr Können auch vor Touristen. Seit ungefähr 2004 ist sie aber nicht mehr aktiv. Mittlerweile gibt es mehrere Frauen, die das Fahnen-schwingen zumindest trainieren.

Von den Tücken des Fahnen-schwingens

Fahnen-schwinger verwenden eine Seidenfahne. Das edle Tuch misst 1,2 Quadratmeter, trägt meist das Schweizer Kreuz und kostet rund 400 Franken. Der dreiminütige Auftritt vor der Jury wird Vortrag genannt. Alle starten mit 30 Punkten. Dann beginnt der Kampf gegen die Abzüge: Ferse heben – Abzug. Ein Schritt zur Seite – Abzug. Griff in den Stoff – Abzug. Wenn die Fahne zusammenfällt – Abzug. Fahne streift Körper – Abzug. Fahne am Boden – gibt ebenfalls Abzug. «Fahnen-schwingen ist Nervensache. Meist hat man nur einen einzigen Versuch», erklärt Erna Fischbacher. Für 26 bis 30 Punkte gibts die Höchstnote 1. Die Frauenfelderin erreicht meistens Note 2. Kürzlich verpasste sie die Bestnote haarscharf: 25,75 Punkte! Ihr nächstes Ziel? Natürlich Note 1.



«Der Bundesrat begrüßte mich mit Namen und auf der Ehrentribüne machten sie für mich sogar die Welle.»

Von Vorbildern und Höhepunkten

Für Note 1 muss Erna Fischbacher weiter fleissig trainieren und ihr Repertoire ausbauen. Zur Wahl stehen rund 50 Schwünge, die möglichst sauber ausgeführt und gefällig kombiniert werden sollten. Jeder Schwung wird beidhändig vorgetragen und darf nur einmal gezeigt werden. Es gibt Hochschwünge – die Fahne wird hochgeworfen und gefangen – mittelhohe Schwünge, Körper- und Unterschwünge sowie Tellerschwünge. Letztere mag Erna Fischbacher sehr. Die Fahne wird dabei nicht auf- und abgeschwungen, sondern in einer Ebene auf Kopfhöhe. Hochschwünge bereiten ihr trotz der kräftigen Arme Mühe. «Männer meistern die nötige Höhe von sechs bis acht Metern in der Regel leichter», gibt sie unumwunden zu – und lächelt dabei. Bisheriger Höhepunkt ihrer Karriere war die Teilnahme am Eidgenössischen Jodlerfest in Interlaken im Juni 2011 – als einzige Frau unter 170 Fahnen-schwingern. Sie erinnert sich gern daran: «Der Bundesrat begrüßte mich mit Namen und auf der Ehrentribüne machten sie für mich sogar die Welle.»